

Johann Paul Friedrich Richter (23.03.1763 in Wunsiedel - 14.11.1825 in Bayreuth) - Zeitgenosse von Goethe, Schiller; Herder und E.T.A. Hoffmann.

Der Jean-Paul-Rundgang durch Hof wurde 2003 von Dr. Arnd Kluge, Leiter des Hofer Stadtarchives, konzipiert und zum 200. Todestag des Dichters erweitert. Er führt an 10 Stationen durch die Stadt Hof.

Standort:	Klosterstr. 1, Litfaßsäule
1 Titel:	Johann Paul Friedrich Richter und Hof
Thema:	Inspiration und Kurzvorstellung
Zeitraum:	1763 – 1825



Litfaßsäule Hof, 2013 (Stadt Hof)

Eine Litfaßsäulen-Ausstellung¹ verbindet 25 Jean-Paul-Orte in fünf deutschen Bundesländern und der Tschechischen Republik. Alle Säulen wurden am 21. März 2013, dem 250. Geburtstag, enthüllt. Eingebettet in die sozialen, politischen und gesellschaftlichen Geschehnisse werden Jean Pauls Lebensweg und sein Werk kurz vorgestellt. Die Wohnorte und Reiserouten des Autors werden so sichtbar. Mit dieser ungewöhnlichen Form der Präsentation wird der Dichter auch wieder dorthin gebracht, wo er herkam: unters Volk.

¹ <https://www.jean-paul-2013.de/jubilaeum/ausstellungen/jean-pauls-orte/litfassaeulenausstellung.html>

Unverrückbar zählt Jean Pauls Werk zum Kernbestand der großen deutschen Literatur. Zugleich ist er der unklassische Klassiker geblieben; seine Texte wirken wilder und sperriger als die seiner marmornen Kollegen. Doch dank seines unvergleichlichen Humors und seiner sinnenfrohen Lebensart ist er bis heute vielen Menschen näher als die Denkmalfiguren der Goethe-Zeit.²

Von einem Dichter will ich euch reden, einem der größten und am meisten vergessenen (Stefan George³), einer von den Zwanzig, für die ich mich mit der ganzen Welt prügeln würde (Arno Schmid)⁴.

Nächstgelegene Säulen: Wunsiedel, Rehau, Schwarzenbach/Saale, Aš, Bayreuth

Alle Säulen:

Bayern: Bamberg • Bayreuth • Coburg • Erlangen • Hof/Saale • Joditz • München • Neustadt/Aisch • Nürnberg • Töpen • Wunsiedel

Grenzregion Oberfranken/Böhmen: Aš • Rehau • Schwarzenbach/Saale

Thüringen: Gotha • Hildburghausen • Ilmenau • Löbichau/Burg Posterstein • Meiningen • Oßmannstedt • Weimar

Baden-Württemberg: Heidelberg • Stuttgart

Sachsen-Anhalt: Halberstadt⁵

² Bernhard Echte/Petra Kabus (Hg.): Das Wort und die Freiheit. Jean Paul. Bildbiographie. Nimbus Kunst & Bücher. Wädenswil 2013.

³ Stefan George als Wiederentdecker Jean Pauls: Deutsche Dichtung: Jean Paul. Ein Stundenbuch fuer seine Verehrer. George, Stefan und Karl Wolfskehl (Hrsg.). Verlag: Blätter für die Kunst, Berlin, 1900.

⁴ Arno Schmidt und das 18. Jahrhundert, Hrsg. Hans-Edwin Friedrich, Wallstein-Verlag, Göttingen

⁵ <https://www.jean-paul-2013.de/jubilaeum/ausstellungen/jean-pauls-orte/litfasssaehlenausstellung.html>

Standort:	Klosterstraße ca. Nr. 26 (historisch: Klostergasse 190) Haus der Großeltern
2 Titel:	Mit dem Quersack auf dem Rücken
Untertitel:	Kindheit in Joditz, Geldnot der Eltern, Gänge nach Hof
Zeitraum:	1763-1779



Ansicht von Joditz, 1788⁶

Schulmeister wie Pfarrer genossen im 18. Jhd. zwar großes Ansehen, sie wurden aber gering bezahlt und galten als Hungerleider. Jean Pauls Vater war Lehrer und Organist. Für seine Mutter, eine Hofer Tuchmachertochter aus einem gut bestellten Haus, war er daher nicht die beste Partie, dem Paar ist ein karges Leben vorbestimmt.

Das Paar lebte in Wunsiedel, wo der Vater eine Stelle als dritter Lehrer (Tertius) und Organist innehatte. 1763 wird Johann Paul Friedrich geboren, 1764 folgt ein Bruder, 1765 zieht die mittlerweile vierköpfige Familie nach Joditz, wo der Vater eine Pfarrstelle antreten kann.

Die beiden Kinder besuchen die Dorfschule, bis ein Bauernsohn Fritz mit einem Messer auf die Fingerknöchel schlägt. Nach diesem Vorfall unterrichtet der Vater ihn und die wachsende Kinderschar, alles Söhne, selbst. Der Unterricht beschränkt sich auf stures Auswendiglernen, vier Stunden am Vormittag und drei am Nachmittag. Die Kinder werden im Haus gehalten und leiden unter den strengen Erziehungsmethoden des Vaters.

Der Pfarrersfritz - so wird er in Joditz genannt - geht seinem Vater bei Gottesdiensten und Totenpredigten zur Hand. Der empfindsame Junge durchlebt Nächte voller

⁶ Quelle: Historisches Museum Bayreuth, Bestand des Historischen Vereins für Oberfranken, HV 382/2. RQ 8.3.

Gespensterfurcht, aber auch die erste unschuldige Schwärmerei zu einem Bauernmädchen aus der Nachbarschaft.

Einmal in der Woche wird er von der Mutter zu den Großeltern nach Hof geschickt, wo mit Lebensmittelgaben der kümmerliche Joditzer Haushalt aufgebessert wird.

Die wöchentlichen Gänge Jean Pauls - auch im Winter - zu den wohlhabenden Großeltern in Hof sollten die Lage im kargen elterlichen Haushalt aufbessern. Die Eltern fanden nichts dabei, den Halbwüchsigen allein einen zweistündigen Fußmarsch durch fast menschenleeres Gebiet machen zu lassen. Auf dem Rückweg war der Quersack gefüllt und auch für die angeschwärmte Augustine – ein Mädchen aus dem Dorf – hatte er einen Pfefferkuchen dabei. Doch der Weg war lang, und so biss er erst eine Ecke ab, dann eine zweite, dann – wegen der Geometrie – die beiden anderen und aß weiter, bis das Backwerk ganz unansehnlich war und er sich sagte: „Ach! ich freiß ihn selber...“

„Unter den Sommeridyllen von weniger Hofglanz kommen nun die häufigen Gänge vor, welche Paul mit einem passenden Quersack auf dem Rücken nach der Stadt Hof zu den Großeltern machen mußte, um Fleisch und Kaffee und alles zu holen, was im Dorfe entweder gar nicht zu haben war, oder doch nicht um den äußerst geringen Stadtpreis. Denn die Mutter gab ihm nur einige wenige Geldstücke mit – es sollte nämlich nicht alles hergeschenkt erscheinen –, damit seine Großmutter, spendend gegen Tochter und Enkel und nur kargend gegen die übrige Welt, den Quersack mit allem füllte, was etwan auf dem jedesmaligen Küchenzettel stand. Der zweistündige Weg führte über gewöhnliche reizlose Gegenden, durch einen Wald, und darin über einen brausenden Fluß voll Felsstücke, bis endlich auf einer Felderhöhe die Stadt mit zwei Brüdertürmen und mit der Saale in der Talebene den begnügten kleinen Träger übermäßig überschüttete und ausfüllte. Vor einem Höhleneingange nahe an der Vorstadt, in welchem der Sage nach sich die Höfer im dreißigjährigen Kriege geachtet hatten, ging er mit dem kindlichen Schauer vor alten Kriegen und Marterzeiten vorüber; und die nahe Tuch-Walkmühle machte mit ihren fort dauernden Donnerstößen und den unbändigen Maschinenbalken seine Dorfseele weit und groß genug, um die Stadt geräumiger darein aufzunehmen.“⁷

1727 - 1779 Vater Richter, Johann Christian Christoph; * Neustadt/Kulm

1737 - 1797 Mutter Richter, Sophia Rosina (geb. Kuhn); * Hof

1762 - 1762 Schwester; *Wunsiedel

1763 - 1825 Jean Paul; *Wunsiedel

1764 - 1816 Bruder Adam, Bader; *Wunsiedel

1766 - 1767 Schwester Rosina; *Joditz

1768 - 1850 Bruder Gottlieb, Steuerbeamter; *Joditz

1770 - 1798 Bruder Heinrich, Selbstmord; *Joditz

⁷ Selberlebensbeschreibung.

1774 - 1775 Schwester Sophia; *Joditz

1778 - 1807 Bruder Samuel, Soldat; *Schwarzenbach/Saale

Standort:	Klosterstraße ca. Nr. 26 (historisch: Klostergasse 190) Haus der Großeltern
2a Titel:	NN
Thema:	Großeltern mütterlicherseits, die Stadt Hof
Zeitraum:	1779 - 1784



Stadtansicht Hof vor 1799⁸

Von Joditz in die große Stadt Hof führte der Weg meist durch unwegsames Gelände, die Saale half bei der Orientierung. Nach etwa 12 Kilometern konnte man die Doppeltürme der St. Michaeliskirche erblicken, nun war es nicht mehr weit zum Haus der Großeltern. Zu dieser Zeit zählte Hof etwa 5500 Einwohner.⁹ Das entsprach damals einer Mittelstadt, also genau der Größenordnung, die Hof heutzutage mit knapp 50.000 Einwohnern hat. In Hof waren die Funktionen eines „Oberzentrums“ vorhanden: Verwaltungssitz, höhere Schule, regionales Handwerks- und Einkaufszentrum.

Der Großvater Kuhn war Tuch- und Schleierhändler, seine Ware verkaufte er unter anderem zu den Jahrmärkten im Rathaus. An diesem Tag ließen die Großeltern Jean Paul und seine Mutter mit einer Kutsche holen und bewirteten sie mit süßem Wein. Nach einem kargen Mittagessen eilte der Großvater zu seinen Marktständen und Fritz durfte den erhaltenen Groschen Jahrmargeld nach Belieben verwenden. Er streifte durch die Gassen und berauschte sich am Trubel der Stadt, besuchte den Viehmarkt und die Brotbänke, schaute den Schustern und Lederschneidern zu und

⁸ Stadtarchiv Hof

⁹ Stadt Hof, Städtebaulich-denkmalpflegerischer Werteplan – Dezember 2008

bewunderte die Damen. Nach dem Abendessen wurden Mutter und Sohn wieder nach Joditz heimbefördert.

Hatte er nun dem sehr ernsten langen Großvater hinter seinem Webestuhle die Hand geküßt und der erfreuten kurzen Großmutter; und den offiziellen Mutterbrief überreicht – der Vater war zum Bitten zu stolz – und das wenige Geld öffentlich und hinter der Türe auf dem Gange die heimlichen Artikel von Bitten übergeben: so konnt' er nachmittags mit seinem vollen Tornister und mit den Zuckermandeln für seine Augustine, höchst erfreuet über den elterlichen Freitisch auf dem Rücken, wieder nach Hause traben.¹⁰

Bei allen Fehlern der Baukunst, deren sich die ersten Erbauer der Stadt schuldig machten, war sie [die Stadt Hof] doch ohne Zweifel damals schon und auch in den neueren Zeiten unter die schönen Städte Deutschlands zu zählen. Sie kann sich nicht der Regelmäßigkeit rühmen, welche die neueren Städte ziert, sie hat aber viele ansehnliche Gebäude, große und geräumige mit Marmorstein gut gepflasterte Straßen, wurde besonders in den letzten Jahren sehr verschönert, und bot einen freundlichen Anblick dar.¹¹

„Nun wurde der Nachmittag herrlich und aufsichtfrei und übertäubt und überglänzt unter dem bunten und lauten Getümmel der Menschen und Waren verbracht – Paul hatte seinen Groschen Jahrmarktgeld von der Großmutter in der Tasche und konnte alles kaufen – er konnte einiges Eingekaufte heimtragen ins leere unheimliche Haus, weil alles fort war, düster einsam, man mußte ordentlich wieder unter die Menge – die vornehmsten und schönsten Damen hatt' er umsonst oben an den Fenstern und er verliebte sich unten vorbeimarschierend überall hinauf und fiel ihnen, da sie ihn nicht kannten, auf der Gasse um den Hals, zeichnete jedoch keine über ihn so erhobne durch Stockwerke und durch Kopfputz zur Favoritsultanin aus, sondern kaufte Mandeln und Rosinen für die viehweidende Augustine in Joditz – Allerdings wurde gegen sechs, halbsieben Uhr Lärm und Lust größer unter den Abendstrahlen, die immer mehr sich und die Menschen verschönerten und vergoldeten; aber es mußte nach Haus gegangen werden, weil der Großvater nach den Verkäufen um 7 Uhr aß und alles beisammen war!“¹²

1710 - 1780 Großvater Kuhn, Johann Paul; *Plauen

1719 – 1782 Großmutter Kuhn, Eva Barbara (geb. Zapf), *?

1781 - 1784 Mutter wohnt nach dem Tod des Großvaters hier, bis sie das Haus wegen Erbstreitereien verkaufen muss

¹⁰ Selberlebensbeschreibung

¹¹ Carl Heinrich Gottlieb Meyer, Beschreibung des großen Brandes in Hof - 1824

¹² Selberlebensbeschreibung

Standort:	Gymnasiumsplatz 4-6, Jean-Paul-Gymnasium
3 Titel:	Zu loben ist er
Thema:	Unterricht, Schulzeit, Studium, Leipzig, Geldnöte
Zeitraum:	1776-1787



Jean-Paul-Gymnasium (Stadt Hof)

Die Familie zog 1776 nach Schwarzenbach, wo der Vater eine besser dotierte Pfarrstelle bekam. Ein weiterer Sohn wurde geboren, der fünfte.

Mit 16 Jahren brachte ihn sein Vater nach Hof zu den Großeltern, wo er das Gymnasium besuchen sollte, das zwar nicht mehr die Bedeutung seiner Gründungszeit im 16. Jahrhundert hatte, aber immer noch eine renommierte Bildungsanstalt war. Die Aufnahmeprüfung bestand er bestens, doch gewöhnte sich der unbeholfene und für städtische Augen seltsam gekleidete Junge nur schwer ein. Und doch schloss er hier Freundschaften mit Christian Georg Otto, Adam Lorenz von Oerthel und Johann Bernhard Hermann, die ihm lebenslang gewogen blieben und ihn unterstützten.

Da ihn der Unterricht am Hofer Gymnasium bald unterforderte, studierte er auf eigene Faust und nutzte die reichhaltige Bibliothek der Schule, aus der er fleißig exzerpierte. 1500 Seiten umfassen seine Exzerpte aus diesen Jahren, sie wurden die Grundlage für seine 'Zettelkästen', die er zeitlebens für seine Arbeit nutzte.

1779 stirbt überraschend sein Vater und lässt die Familie unversorgt zurück. Als 1780 auch der Großvater verstirbt, wird die Not noch größer.

Er begann 1781 unter schwierigen materiellen Verhältnissen ein Studium der Theologie in Leipzig, gleichzeitig versuchte er sich als Schriftsteller. Ein Erfolg seiner ersten Schriften (Satiren) blieb jedoch aus und so musste er 1784 vor seinen Gläubigern zurück nach Hof, wo seine Mutter und die Brüder nun lebten, fliehen.

1787 - 1789 nimmt er eine Stelle in der Familie seines Freundes von Oerthel als Hauslehrer in Töpen an, 1790 - 1794 unterrichtet er sieben Kinder in Schwarzenbach in einer Winkelschule. Die Betätigung eines ehemaligen Studenten als Lehrer war in jener Zeit üblich, zeigt aber doch, dass Jean Paul damals noch nicht von seiner schriftstellerischen Tätigkeit leben konnte.

„Man äßt mich; denn ich bin fremd. Ich bin zu offenherzig, darum hält man mich für einen Einfältigen.“¹³

Eine geregelte Schullaufbahn gab es damals noch nicht. Wohl gab es in der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth die Unterrichtspflicht, in der Praxis bedeutete das jedoch nicht viel. Genügte den Eltern der erzielte Bildungsstand oder reichte es nicht mehr für das Schulgeld, so nahmen sie ihr Kind von der Schule. Zum Besuch höherer Schulen und der Universität bedurfte es keines formalen Abschlusses, sondern einer Aufnahmeprüfung. Jean Paul konnte ohne Abschluss nach kurzer Zeit vom Hofer Gymnasium auf die Universität Leipzig wechseln (die er übrigens ebenfalls ohne Abschluss verließ, ohne dass dies die Eltern der Schüler, die er anschließend unterrichtete, gestört hätte).¹⁴

Als Junggeselle musste man zahlreiche Dienstleistungen einkaufen, die in einer Familie selbstverständlich erledigt wurden: dies betraf neben der Verpflegung die Reinigung der Kleidung sowie Miete und Aufwartung. Als Charakteristikum für das Studentenleben kamen noch die Kosten für das Studium selbst (Kolleggeld, Kauf von Büchern, Ausgaben für Exerzitien) sowie für Freizeitaktivitäten hinzu. Da das Studium im 18. Jahrhundert etwa drei Jahre dauerte, handelte es sich um hohe Summen, die ein Student während seiner Universitätsjahre benötigte. Der jährliche Finanzbedarf lag deutlich über dem Verdienst eines Berufseinsteigers. Berufsgruppen wie die der Pfarrer und Lehrer verdienten teilweise weniger als Studenten zum Leben brauchten.¹⁵

Zur Erinnerung an Richters Schulzeit ließ die Stadt Hof eine Gedenktafel am Alten Gymnasium anbringen. Als Text diente ein Ausschnitt aus der Würdigung des Abiturienten Richter durch seinen Rektor Kirsch im Valediktions-Programm 1780: ‚Laudi est, eum egregias ingenii dotes non neglexisse.‘ (Es ist an ihm zu loben, dass er seine außergewöhnlichen Geistesgaben nicht vernachlässigte).

¹³ Abelard und Heloise

¹⁴ Dr. Arnd Kluge (Hofer Heimatbuch).

¹⁵ Anja Pohl, Studentisches Leben an der Universität Leipzig im Zeitalter der Aufklärung, Seite 231. (Dissertation 2015)

Standort:	Theaterstr. 17, Haarkräusler Silberer
4 Titel:	NN
Thema:	Literarische Erfolge, Bekanntheit als Schriftsteller, Ehrungen
Zeitraum:	1781



Locke von Jean Paul (Jean-Paul-Museum Joditz)

Jean Pauls erste Publikationen waren Satiren und kurze Schriften im Stil Jonathan Swifts. Bereits seit Beginn seines Studiums in Leipzig (1781) begann er sich als Schriftsteller zu sehen und arbeitete an seinen frühen Werken. Seine ersten literarischen Arbeiten fasste er 1793 als „Grönländische Prozesse“ zusammen. Im Jahr 1793 begann auch Jean Pauls Durchbruch mit dem Roman "Die unsichtbare Loge", für den er erste Einnahmen erzielte.

Kurz darauf konzentrierte er sich bereits auf seinen Erfolgsroman "Hesperus oder 45 Hundposttage", der 1795 erschien. Mit ihm schaffte er den endgültigen Durchbruch. Er legte damit ein bedeutendes Werk vor, das an Goethes "Die Leiden des jungen Werther" gemessen wurde. Jean Paul wurde über Nacht zum bedeutenden Schriftsteller.

Zu seiner Zeit war Jean Paul überaus erfolgreich. Er gilt als der erste deutsche Dichter, der vom Schreiben leben konnte und wurde in seiner Zeit mehr gelesen als Goethe oder Schiller. Seit dem "Hesperus" genoss er immensen Ruhm.

Später musste er an seine Fans viele Locken verschenken - besonders die Damen waren begierig, ein solches Andenken von ihm zu bekommen. Da er nicht kahl werden wollte, musste sein Pudel Ponto dafür herhalten.

"...und der Sohn ging mit etwas davon im Kopfe [Wein von den Großeltern] zum damaligen Haarkräusler Silberer. Dieser kühlte von außen den Kopf durch Brenneisen ab und durch scharfes An- und Umdrehen der Lockenwickel; aber desto neuer und weißer kam er dann mit Locken und Toupet aus dem Pudergestöber zum Mittagmahle zurück."¹⁶

Allen Gesetzen der Mode spottend, wirft Jean Paul nicht nur Zopf und Puder von sich, sondern auch seine Halsbekleidung und tritt mit »krausem blonden Haar und offener Brust« unter die Leipziger Bevölkerung. Sein Neffe Richard Otto Spazier berichtet: »Dieses Kostüm war damals so unerhört, daß Jean Paul sieben Jahre lang gegen die üblen Folgen, welche ihm daraus wuchsen, ankämpfen musste.... Bald nämlich verlangte er von der Mutter seine Oberhemden à la Hamlet.«¹⁷

- In vielen Städten und Gemeinden gibt es Jean-Paul-Denkmäler und -Gedenkstätten, wurden Schulen sowie Straßen und Plätze nach Jean Paul benannt.
- Ein Asteroid trägt seinen Namen.
- Zu Ehren des Dichters wird in Bayern alle zwei Jahre der Jean-Paul-Preis als großer Literaturpreis des Freistaates verliehen.
- Seine Büste ziert die Münchner Ruhmeshalle und die Walhalla in Donaustauf.
- Ein Jean-Paul-Wanderweg zieht sich rund 200 Kilometer durch Oberfranken - vorbei an den Lebensstationen Jean Pauls.
- Bei Besuchen in Heidelberg und Stuttgart wird er zum 'Lieblingsdichter der Deutschen' erhoben, erhält die Ehrendoktorwürde der Universität Heidelberg und wird Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- Im Jubiläumsjahr 2013 waren an 343 Tagen insgesamt mehr als 40 Jean-Paul-Ausstellungen an über 30 Orten zu besichtigen. Alles in allem dauerten die Jubiläumsausstellungen mehr als 1750 Tage.
- Unzählige Publikationen befassen sich mit Jean Paul.

¹⁶ Selberlebensbeschreibungen

¹⁷ Literaturportal Bayern

Standort:	Schlossplatz, Jean-Paul-Brunnen
5 Titel:	„Besehet Hof!“
Thema:	Jean Pauls Verhältnis zu Hof, Wohnorte, Reisen
Zeitraum:	1795 - 1825



Hof in der Biedermeierzeit (Stadtarchiv Hof)

„Besehet Hof, wo ich das Schlimmste erlebt und das Beste geschrieben...“, so urteilt Jean Paul selbst über seine Zeit in dieser Stadt, mit der ihn zeitlebens eine Art Hassliebe verband. Dort besuchte er das Gymnasium, dort mühte sich seine Mutter um den Lebensunterhalt und den Zusammenhalt der Familie, ehe sie das Zeitliche segnete. Dort aber verkannte man sein Genie auch gründlich.

Der literarische Erfolg ihres Sohnes konnte die Mutter nur mäßig beglücken. Sie fragte ihn an, was es für Bücher seien, die er schreibe, und als sie erfuhr, daß es spaßhafte Bücher oder Satiren wären, drang sie auf Fortsetzung des theologischen Studiums.¹⁸

Er beschwerte sich, dass man den Hofern hinterherlaufen und ihnen die Bücher schenken müsse und trotzdem würden sie sie nicht lesen. Und zur Strafe für solch ungebührliches Verhalten wurde in seinen Schriften aus der respektablen Stadt der „Reichsmarktflecken Kuhschnappel“, auch schon einmal Scheerau oder Flachsenfingen geheissen.

Häufig beschreibt er in seinen Werken die Orte, an denen er gelebt hat, und lässt freudige wie schmerzliche Erfahrungen einfließen. Hauptsächlich in „Das Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz“, „Siebenkäs“, „Flegeljahre“ und „Selberlebensbeschreibung“ findet man Schilderungen seiner Jugendheimat.

¹⁸ Harich, Walter: Jean Paul

Unruhig verläuft das weitere Leben Jean Pauls. Er wohnt in Hof, Leipzig, Weimar, Berlin, Meiningen, Coburg und schließlich in Bayreuth.

Er reist viel - und häufig alles zu Fuß. Später, als er schriftstellerischen Erfolg und mehr Geld zur Verfügung hat, reist er per Kutsche oder Extrapost. Auch ist er wanderlustig und läuft oft bis in die tiefe Nacht. Für sein Schreiben waren die Märsche wichtig, da konnte er die Gedanken schweifen lassen und muffige Studierstubenideen auslüften.

"Und ich ging ohne Ziel durch Wälder, durch Täler und über Bäche und durch schlafende Dörfer, um die große Nacht zu genießen wie einen Tag."¹⁹

"Jede Reise verwandelt das Spießbürgerliche und Kleinstädtische in unserer Brust in etwas Weltbürgerliches und Großstädtisches."²⁰

Es war bei seinem nächsten Besuch in der Heimat, daß er zum erstenmal die Mißachtung der Höfer in ganzer Breite an sich zu fühlen bekam. Zu Pfingsten besuchte er seine Mutter, um bis Ende August bei den Seinen zu verweilen. Wenn die Mutter sich ausgemalt hatte, wie an diesem Pfingstfest ihr Sohn von der Kanzel herunter predigen und die Bewunderung der Höfer erwecken würde, so war sie sicher durch die allgemeine Mißachtung, die die »Grönländischen Prozesse« dem jungen Verfasser eintrugen, am meisten betroffen. Kommerzienrat Maier, Inhaber der Vierlingschen Buchhandlung, hatte das Buch in seinem Laden ausliegen, und die braven Höfer, wenn sie es sich auch nicht kauften, warfen neugierige Blicke hinein. Sie werden gefunden haben, daß ein Grünschnabel ihre höchsten Ideale, die bekanntlich Spießbürger immer dann haben, wenn eine neue Werttafel aufgestellt wird, in den Schmutz zog. Gegen die Mächte des Glaubens, des Staates, der Gesellschaft war hier das Geschütz einer niederziehenden Satire aufgefahren. Und wie vollends mußte die Person des Verfassers mit der freien Brust und dem frei wehenden Lockenhaar auf eine Gesellschaft wirken, für die der Zopf noch eine ewige Institution war!²¹

Der Jean-Paul-Brunnen wurde 1925 zum 100. Todestag errichtet. Seine Gestaltung soll an die typischen Laufbrunnen zu Lebzeiten Jean Pauls erinnern. Im Bürgerpark Theresienstein erinnert ein Gedenkstein an den Dichter. Das Jean-Paul-Gymnasium trägt seit 1946 seinen Namen.

Schloßplatz 12b: Das mit einer Gedenkplatte geschmückte, aber das einzige von den angeblichen Wohnhäusern Jean Pauls, in dem er nachweislich nicht gelebt hat

Reiseorte: Aalen · Altenburg · Amberg · Ansbach · Arzberg · Asch · Aschaffenburg · Auma · Bad Lauchstädt · Bad Steben · Bamberg · Bayreuth · Belgershain · Berlin · Berneck · Bingen · Birkenau · Coburg · Dessau · Dinkelsbühl · Dresden · Eisenach ·

¹⁹ Leben des Quintus Fixlein

²⁰ Siebenkäs

²¹ Ebenda.

Erfurt · Erlangen · Förbau · Forchheim · Frankfurt · Franzensbad · Freiberg · Freising
· Gera · Giebichenstein · Gotha · Halberstadt · Halle · Heidelberg · Helmbrechts ·
Hildburghausen · Hof · Hohenberg/Eger · Ilmenau · Ingolstadt · Jena · Joditz · Kassel
· Köditz · Königsbrück · Landshut · Leipzig · Leupoldsgrün · Liebenstein · Lindenu ·
Löbichau · Mainz · Mannheim · Meiningen · Meißen · Münchberg · München · Nauen
· Naumburg · Neuhaus · Neustadt/Aisch · Nürnberg · Oßmannstedt · Pfaffenhofen ·
Pichelswerder · Potsdam · Regensburg · Rehau · Rudolstadt · Ruhla · Schleiz ·
Schwandorf · Schwarzburg · Schwarzenbach/Saale · Schwetzingen · Seidingstadt ·
Seifersdorf · Sonneberg · Sparneck · Starnberger See · Stetten · Stuttgart ·
Tannenfeld · Tiefurth · Töpen · Venzka · Wangen · Weimar · Weinheim · Weißenfels
· Wiesbaden · Wirsberg · Wörlitz · Worms · Wunsiedel · Würzburg · Zedtwitz ·
Zwickau²²

²² Richter, Dieter: Jean Paul – eine Reisebiographie

Standort:	Altstadt 2 -4, Kugelbrunnen
6 Titel:	Hof in der Biedermeierzeit / „Besehet Hof!“
Thema:	Handel, Versorgung, Post, Leben in Hof
Zeitraum:	1737 – 1797



Altstadt Hof, 1871 (Stadtarchiv Hof)

Ausgehend von St. Lorenz wächst Hof den Hang herauf in die heutige Straße Altstadt. Schmale und tiefe Parzellen, auf denen die Häuser giebelseitig zur Straße stehen, kennzeichnen die mittelalterliche Bebauung. Meist sind es zwei- bis dreistöckige Fachwerkhäuser, die mit Stroh oder Holzschindeln gedeckt sind. Hof hat sich nach kleinen Anfängen im 12. und 13. Jahrhundert zu einer wohlhabenden Stadt entwickelt, nachdem die Tuchmacherei und später die Baumwollverarbeitung aufgeblüht waren. Der Ausbau der Kapelle St. Michael zur Hauptkirche um 1500 zeugt vom wachsenden Wohlstand. Obwohl die ersten Anfänge um Lorenzkirche und „Altstadt“ (übrigens nie eine Stadt mit Stadtrechten) lagen, expandierte ab der Mitte des 13. Jahrhunderts die Neugründung nördlich der Altstadt, welche Stadtrechte, eine Mauer und Selbstverwaltung durch Bürgermeister und Rat erhielt. Dabei blieben viele Bürger Hof, die in Handwerk oder Handel tätig waren, im Nebenerwerb Landwirte. Die großen Tore vieler Hofer Häuser weisen bis heute darauf hin. Jean Paul lebte in dieser „Neustadt“. Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) hat die Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Es brauchte drei Generationen, bis man Bevölkerungsverlust und Armut aufgeholt hatte. Zu Jean Pauls Lebzeiten begann die Heimarbeit mit dem Rohstoff Baumwolle in Hof und Umgebung stark zu wachsen, die „Verlegern“ (Händlern) gute Verdienstchancen und vielen Menschen Arbeit und Brot bot, die meisten Spinner und Weber aber in der Armut hielt. Immer mehr Menschen lebten von der importierten Baumwolle, aber mehr schlecht als recht. Jean Pauls Großvater, der Schafwolle verarbeitete, gehörte zur letzten Generation, die noch gut davon leben konnte, bevor englische Maschinen auch dieses Handwerk in Mitleidenschaft zogen.

Standort:	Lorenzstr. 47, St. Lorenzkirche
7 Titel:	Sophia Rosina Richter, geborene Kuhn
Thema:	Leben der verwitweten Mutter und der Brüder in Hof
Zeitraum:	1737 – 1797



St Lorenzkirche Hof (Stadt Hof)

Rosina Richter, Jean Pauls Mutter, wird 1737 in gesicherten Verhältnissen als Tochter eines Hofer Tuchmachers geboren. Als sie die Ehe mit Jean Pauls Vater eingeht, liegen viele Jahre jämmerlicher Armut vor ihr.

Sie gebär acht Kinder, von denen drei Mädchen schon kurz nach der Geburt verstarben. Nach dem Tod ihres Mannes und des Vaters muss sie die fünf Söhne allein durchbringen. Jeglicher Unterstützung verlustig, verliert sie in einem Erbstreit auch noch das Hofer Elternhaus.

Die Familie ernährt sich oft nur von Salat oder Brot. Die Kleidung ist schäbig, Bettelbriefe (Jean Paul gibt ihr den Text vor) gehen an Verwandte, Freunde und Bekannte. Rosina Richter muss jede Arbeit annehmen, die sich ihr bietet. Sie näht und sammelt Altpapier, Hausrat wird verkauft.

In der bittersten Not muss sie den Selbstmord ihres erst 18jährigen Sohnes Heinrich verkraften. Es wurde behauptet, er hätte sich aus Verzweiflung über den immerwährenden Hunger in die Saale gestürzt, möglich ist aber auch ein Streit mit einem Rotgerber, in dessen Haus die Familie einige Zeit lebte.

Sohn Gottfried ist in Naila als Schreiber untergekommen. Durch die Verbindung mit einer Metzgerstochter kann er ab und zu etwas Schöpsenfleisch schicken, er wird Vater eines unehelichen Kindes. Adam läuft fort und verdingt sich, wohl angelockt durch die Versorgung, ebenfalls in Naila als Barbier. Der jüngste Bruder Samuel gilt als streitlustiger Tunichtgut und wird Soldat.

Erschüttert fand der Dichter in ihrem Nachlass ein schmales Büchlein mit dem Titel „Was ich ersponnen“. Sie hatte darin alle Einnahmen aus ihrer Arbeit aufgezeichnet und auch die Ausgaben für ihre Kinder vermerkt.

"Wenn ich alle Bücher der Erde wegwerfe“, schrieb Jean Paul, „so les‘ ich doch, gute Mutter, Deines fort, worin alle Qualen Deiner Nächte stehen und worin ich Dich um Mitternacht mit der keuchenden stechenden Brust den Faden Deines kargen Lebens ziehen sehe...“²³

„Der Gedanke an eine kleine grüne Stelle neben der Lorenzkirche wird der einzige bittere Tropfen sein, der in die Blumenkelche meines Frühlings rinnt.“²⁴

"Hoch Edelgebohrner, Insonders Hochzuehrender Herr Stadt Syndicus. Werthgeschätztester Herr Schwager, Dieselben werden es nicht ungütig nehmen, daß ich so frey bin und an Dieselben schreibe und mich nach Dero Wohlseyn erkundige. Ich würde Ihnen mit diesem Briefe nicht beschwerlich fallen, wenn ich nicht in so grosser Noth wäre. Es ist hier so theuer zu leben und ich habe für meinen Mann so viel zu bezahlen gehabt; auch kosteten mich die Processe viel Geld und noch die fünf Kinder, die ich zu erziehen habe. Nun muß ich zu Jacobi, künftigen Montag aus meinem Logis ausziehen und da ich noch das vorige Vierteljahr schuldig bin, so muß ich auch 15 fl. fränk. [Gulden fränkischen Währungsfußes] zahlen, sonst lassen mir die Leute, die hier ohnehin grob und ohne Mitleid sind, nichts verabfolgen. Ich thue daher die gehorsame Bitte an Ihnen, daß Dieselben die Güte haben und mir auf mein Gartenhaus 15fl. vorleyhen möchten. Sie würden mich aus einer grossen Noth erretten und Gott würde Dieselben dafür belohnen. Ich hoffe, daß Dieselben einer Wittve und einer Verwandten diese Bitte nicht abschlagen werden und habe in dieser Hofnung die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn
Euer Hoch Edelgebohren gehorsamste Dienerin und Schwägerin Sophia Rosina Richter“²⁵

1737 - 1797 Mutter Richter, Sophia Rosina (geb. Kuhn)

1762 - 1762 Schwester

1764 - 1816 Bruder Adam, Bader

1766 - 1767 Schwester Rosina

1768 - 1850 Bruder Gottlieb, Steuerbeamter

1770 - 1798 Bruder Heinrich, Selbstmord

1774 - 1775 Schwester Sophia

1778 - 1807 Bruder Samuel, Soldat

Rotgerber Heinrich Sigmund Beyer: Hier wohnte die Familie nach dem Tod des Vaters von 1784 bis 1786 (eventuell länger); (Sigmunds-)Graben 40

²³ Jean Paul an Christian Otto

²⁴ Jean Paul an Friedrike Otto

²⁵ Deutsches Textarchiv, Jean Paul, Dritte Abt. Briefe (Jean Paul formulierte das Schreiben für die Mutter)

1965 wurde ihr eine Gedenktafel an der Nordseite der Lorenzkirche errichtet.

Standort:	ca. Studentensteg an der Saale (stadtseitig)
8 Titel:	Hoppelpoppel und Schnepfendreck
Thema:	Genussmensch, Saale
Zeitraum:	NN



Gewürzmischung Hofer Allerlei (Stadt Hof)

Jean Paul lernt in seinem Leben das Essen von der Armenküche bis zum Diner bei Hofe kennen. Früh beeindruckt ihn das Treiben um das Gewürzlager des Hofer Bürgermeisters Franz August Köhler. Schwer beladene Wagen aus Amsterdam liefern kostbare, duftende Waren in das Lager, das auf drei Inseln inmitten der Saale liegt. 'Scheerauische Gewürzinseln' nennt er diese später.

Nach den Hofer Hungerjahren wird er zum Genussmenschen, seine Werke wimmeln geradezu von groben und feinen Speisen.

Suppen, Kartoffeln, Wurst ("Götterspeise") und besonders Brot sind in jedem Werk vertreten. Bei Jean Paul gibt es Gesindebrot, Hausbrot, Hofbrot, Zuckerbrot (Biskuit), Schiffsbrot, Bettelbrot, Gnadenbrot, Himmelsbrot, Götterbrot, Komißbrot, Pumpernickel, Gerstenbrot, Kartoffelbrot, Schaubrot, Brezen, Semmeln oder Seelenzöpfe. Da gibt es Rumford-Suppe, Weiße Suppe, Sardellensuppe, Schwarze Suppe, Grüne Suppe, Kerbelsuppe, Krebsuppe, Marksuppe und Hühnersuppe... Seine besondere Liebe zu heimischem Bier ist bekannt, glaubt Jean Paul doch an die heilende Kraft des Bieres.²⁶

Joditz, Schwarzenbach und Hof verbindet Jean Pauls Jugendzeit, aber auch die Saale, an deren Ufer er häufig sitzt.

²⁶ literaturportal bayern.

Die Saale entspringt im Fichtelgebirge am Nordhang des Waldsteins. In vielen Windungen fließt sie durch das Hofer Land und anschließend durch Thüringen und Sachsen-Anhalt bis zur Elbe. Obwohl eigentlich die „Sächsische Saale“ (im Unterschied zur „Fränkischen Saale“, die bei Bad Kissingen in den Main mündet), berührt sie Sachsen nicht. Ihre Bezeichnung rührt von dem historischen Begriff „Sachsen“ her, der nur locker mit dem heutigen Bundesland zu tun hat. In den 1840er Jahren erscheint in Fortsetzungen ein Buch mit dem Titel „Die malerischen Ufer der Saale“. Die Sichtweise dieses Buches, die Saale zum romantischen Sehnsuchtsort zu erklären, könnte bereits aus Jean Pauls Epoche stammen. Heute kann man seine Sehnsucht auf einem Radweg von der Quelle bis zur Mündung stillen.

„Banda, Sumatra, Zeylon und das schöne Amboina, die großen und kleinen Molukken, traten erst unter der jetzigen Regierung aus dem Wasser Er selber schafft nun, gleich der Natur, auf seinen Molukken die Gewürze, die sein Land isset, indem er sich durch den Kommerzien-Agenten von Röper den Samen dieser Gewürze – Pfeffer-Körner, Nüsse etc., aber nicht zum Pflanzen, sondern zum Kochen – aus Amsterdam spedieren lässt.“²⁷

„... anfangs kam bloß eine Kartoffelsuppe – dann schon mit anderer Zubereitung wieder Kartoffeln – das dritte Gericht hingegen bestand aus umgearbeiteten Kartoffeln – auch das vierte – als fünftes konnte man nun wieder Kartoffeln servieren, sobald man nur zum sechsten neu brillantierte Kartoffeln bestimmte – und so ging es durch 14 Gerichte hindurch, wobei man noch von Glück zu sagen hatte, daß wenigstens Brot, Konfekt und Likör den Magen aufrichteten und aus Kartoffeln bestanden.“²⁸

„Einen geräucherten Press- oder Säusack und einen ungeräucherten, und vierundzwanzig geräucherte Blut- und zwölf geräucherte Leberwürste erbittet sich [...] der Verfasser des Hesperus und anderer sehr von Würsten verschiedenen Werke.“²⁹

²⁷ Jean Paul: Die unsichtbare Loge

²⁸ Jean Paul: Hesperus

²⁹ Jean Paul an seinen Verleger

Standort:	ca. Ludwigstr. 61, Wohnhaus Helene Köhler
9 Titel:	NN
Thema:	Jean Paul und die Frauen, Erotische Akademie
Zeitraum:	NN



Vergißmeinnicht (Luca Scheuring)

Bereits im zarten Alter von zehn Jahren erfuhr Jean Paul die Freuden und Sorgen der ersten großen Liebe zu Augustine Römer, dem Joditzer Bauernmädchen. Mit der Schwester eines Mitschülers, Sophie Ellrodt, erlebte er in einer „Perle eines Moments“ die Einzigartigkeit des ersten Kusses. (Sophie will ihm sogar nach Leipzig folgen und dort eine Stellung antreten.) Wilhelmine von Spangenberg bewunderte er in seiner Zeit als Hauslehrer in Töpen.

Später gewann er Zugang zu einem Kreis bürgerlicher Familien in Hof. Mit deren Töchtern Renate Wirth, Amöne und Karoline Herold sowie Helene Köhler pflegte er eine zwischen Liebe und Freundschaft schwärmende Geselligkeit, die er seine ‚ Erotische Akademie‘ nannte. Er verlobt sich mit Karoline Herold, nachdem er von ihrer Schwester Amöne abgewiesen wurde, löst die Verlobung aber bald.

Fürstinnen, Herzoginnen, Pfarrersfrauen und Köchinnen zeigten sich eingenommen von den Figuren Jean Pauls – seine mitfühlende Art sprach das weibliche Publikum an. Er wurde zum Liebling der Frauen, als Autor wie als Mensch. Jean Pauls Jugend fällt in eine Epoche, in der das Schwärmen von Freundschaft und (meist platonischer) Liebe zum guten Ton des Bürgertums zählte. In Stammbüchern, Briefen und Billets versicherte man sich seiner gegenseitigen unverbrüchlichen Liebe – vielleicht ohne sich jemals gesehen zu haben. Normalerweise wusste man die Grenzen des Sag- und Tu-baren sehr wohl einzuschätzen, doch manchmal schimmerte unter der Decke bürgerlicher Ehrbarkeit ein Hauch erotischer Anziehung durch. Und so konnte der Erfolgsdichter ähnlich einem heutigen Schauspieler zum Schwarm einer Schar verliebter „Weiber“ werden.

Nach mehreren Ver- und Entlobungen, erotischen Verwicklungen und Schwärmereien geht er 1801 eine Ehe mit der Berlinerin Caroline Mayer ein. Erst im Alter wird er wieder zum Schwärmer, als er in Heidelberg die junge Sophie Paulus küsst.

„Bei einer gemeinschaftlichen Landpartie lernten wir diesen [Jean Paul] durch Christian Otto kennen, der ihn uns als seinen besten Freund vorstellte. Meine Mutter bei ihrer großen Empfänglichkeit für alles Gute war von dem genialen Jüngling bezaubert, und sein glänzender Humor, in welchem sich zu zeigen er die Liebenswürdigkeit hatte, riß sie zu der lebhaftesten Bewunderung hin. Wie war dies auch anders möglich? Witz, Geist, Gedankenfülle, Empfindungsgluth sprudelten mit nie zu erschöpfender Fülle aus ihm; Alles ward von seinem mächtigen Geiste ergriffen, und wir fühlten, daß wir noch nie einen solchen Nachmittag verlebt hatten. Von nun an kam Richter in unser Haus, und wir wußten bei näherer Bekanntschaft nicht, ob wir mehr seinen Geist bewundern oder seinen Charakter lieben sollten. Kindlich bis zur Naivetät war er immer bescheiden, offen und gut. Liebenswürdig fremd in den gewöhnlichsten Dingen des Lebens, ließ er sich mit rührender Gutmüthigkeit den Spott über kleine Ungeschicklichkeiten gefallen; so scharf seine Feder und seine Worte treffen konnten, nie ward er wahrhaft verletzend, nie traute er Jemandem eine böse Absicht zu; sein heiterer, genügsamer Sinn nahm willig jede kleine Freude auf, und ihn ergötzte, was Andere oft kaum bemerkten. Für die Welt ward er ein Gegenstand der Bewunderung und des Ruhms, aber für diejenigen, die das Glück hatten, ihm als Jüngling nahe zu stehen, blieb er stets der Inbegriff des Edlen und Reinen!“³⁰

„Von den Damen, welche von der zuvorkommendsten und schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit für Richter waren, sind selbst die Königin Louise und ihre Schwester, die damalige Prinzeß Louise von Preußen, nicht auszunehmen. Die Königin führte ihn selbst in Sanssouci umher, und die Aufmerksamkeiten, welche ihre hohe Stellung sie verhinderte ihm persönlich zu zollen, ließ sie ihm durch ihren ebenfalls für ihn sehr eingenommenen Bruder, den Prinzen Georg, jetzigen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, erweisen.“³¹

„Jean Paul war der Dichter der Liebe auf die schönste und erhabenste Weise, wie man dieses Wort nur deuten mag.“³²

Im Vorübergehen

Ludwigstr. 91: Wohnhaus Helene Köhler, Ludwigstr. 91
(heute Restaurant Cha-Cha-Cha)

³⁰ Helene Köhler

³¹ Herz, Henriette: Ihr Leben und ihre Erinnerungen; Berlin, Bessersche Buchhandlung 1850.

³² Ludwig Börne: Denkrede auf Jean Paul, 2.12.1825

Ludwigstr. 59: Sterbehaus der Mutter bei Kaufmann Joh. Georg Widmann
(heute Unikum)

Ludwigstr. 37: Wohnhaus Christian Georg Otto
(heute Modehaus Putensen)

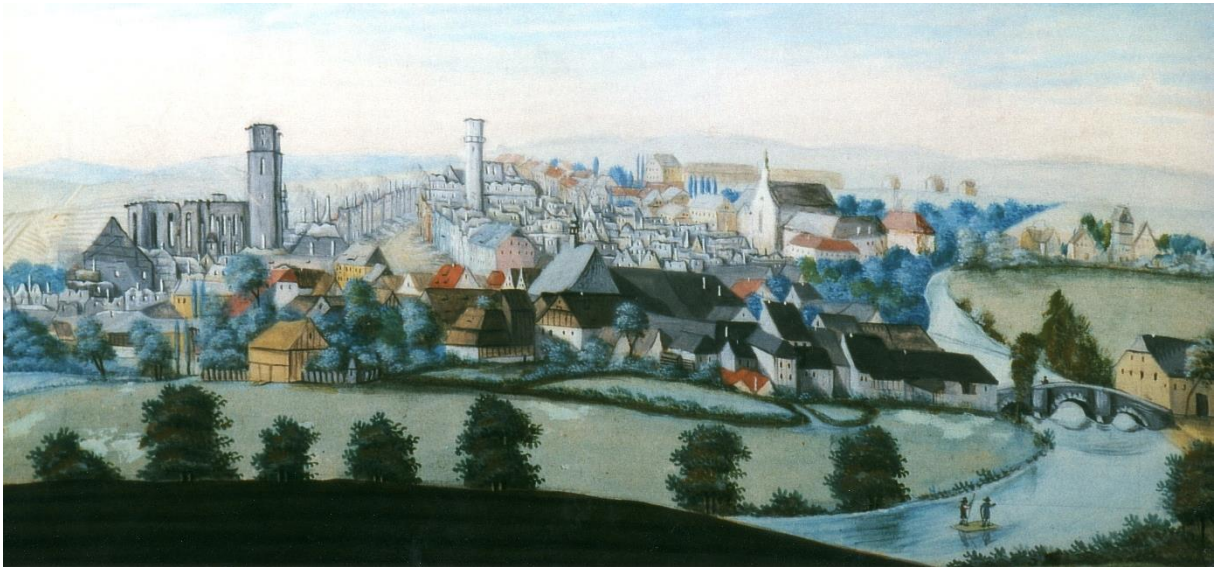
Ludwigstr. 28: Wohnhaus Renate Wirth und Postamt
(heute Metzgerei Schiller)

Ludwigstr. 16: Wohnhaus Adam Lorenz von Oerthel
(heute Druckerei Printlt)

Ludwigstr. 15: Wohnhaus Amöne und Karoline Herold
(heute Hotel Maxplatz)

Sigmundsgraben 40 Wohnhaus des Rotgerbers Heinrich Sigmund Beyer

Standort:	Kirchplatz 1, St. Michaeliskirche
10 Titel:	Jean Pauls Lebensweg
Thema:	Fußweg des Kindes nach Hof, Metapher Lebensweg, Wege Jean Pauls
Zeitraum:	1763 - 1825



Hof nach dem Brand 1823 (Stadtarchiv Hof)

Angesichts des grossen Stadtbrandes, der 1823 fast die gesamte Stadt vernichtete, kommt Jean-Paul die Wehmut an: „Noch immer lodern die grauenhaften Flammen des vertilgten Hof vor mir. Wenn man an sich einzelnen bei solchem Jammer denken darf...so denk ich daran, dass mir nun zum zweiten Male alle Baustätten der Jugend und Vergangenheit abgebrannt sind, in Schwarzenbach und in Hof, und ich habe nun nichts mehr, wenn ich dahin komme, zum Wiedersehen und zum Erinnern; die Jugend ist zweimal vergangen.“

Nach dem Stadtbrand – Beschreibung der veränderten Bauweise – waren St. Michaelis und das Rathaus einzig übrig geblieben: Jean Paul vermisste nach den Bränden seine Kindheits- und Jugenderinnerungen, während die meisten seiner Zeitgenossen den Auswirkungen der damals häufigen Stadtbrände wesentlich positiver gegenüberstanden. Endlich waren enge, verwinkelte, dunkle Gassen und krumme, halb verfallene Holzhäuser Vergangenheit, und Ordnung, Sauberkeit und Helligkeit zogen ein! In Hof nutzte man die Gelegenheit, um kleine Gassen und Hinterhofbebauung zu beseitigen, einen „richtigen“ Marktplatz (den Maxplatz) anzulegen, während man traditionell lediglich Straßenmärkte gekannt hatte, und die Häuser aus Stein zu bauen und gewissermaßen zu drehen, sodass ein Feuer nicht mehr so leicht von Haus zu Haus springen konnte. Das wichtigste aber war, dass nach dem Großen Stadtbrand Holzschindeln auf den Dächern verboten waren und durch Schiefer oder Dachziegeln ersetzt wurden.

Die Ludwigstraße ist das Rückgrat und die zentrale Hauptstraße der historischen Hofer Neustadt. Die planmäßig angelegte mittelalterliche Struktur der Neustadt mit eigener Stadtmauer ist bis heute gut ablesbar. Man spricht von einer Leiterstruktur mit der Ludwigstraße und der parallelen Karolinenstraße als Stützen und der Klosterstraße (und einigen weiteren Parallelstraßen) als Sprossen. Oberes und Unteres Tor wurden zwar beseitigt, weil sie das Stadtwachstum behinderten, die frühere Situation lässt sich aber an Ort und Stelle immer noch erahnen.

Fragt Ihr: wo er geboren, wo er gelebt, wo seine Asche ruhe? Vom Himmel ist er gekommen, auf der Erde hat er gewohnt, unser Herz ist sein Grab. Wollt Ihr hören von den Tagen seiner Kindheit, von den Träumen seiner Jugend, von seinen männlichen Jahren? Fragt den Knaben Gustav; fragt den Jüngling Albano und den wackern Schoppe. Sucht Ihr seine Hoffnungen? Im Kampanerthale findet ihr sie.

Nicht allen hat er gelebt! Aber eine Zeit wird kommen, da wird er allen geboren und alle werden ihn beweinen. Er aber steht geduldig an der Pforte des zwanzigsten Jahrhunderts und wartet lächelnd, bis sein schleichend Volk ihm nachkomme.³³

Strecke gesamt: 2,2 km

³³ Ludwig Börne: Denkrede auf Jean Paul, 2.12.1825